

echo

MEHR ALS EIN NACHHALL - KÜNSTLER DOKUMENTIEREN IHRE PROJEKTE

AUGE OHR LIPPE

echo

MEHR ALS EIN NACHHALL - KÜNSTLER DOKUMENTIEREN IHRE PROJEKTE

AUGE OHR LIPPE

„Auge-Ohr-Lippe“ - so lautete der Titel der erfolgreichen Teilnahme der Stadt Lünen an der City-Offensive des Landes Nordrhein-Westfalen „Ab in die Mitte!“ im Jahr 2004.

Dieser Titel, von den beteiligten Künstlern für ihre Aktionen erdacht, schien uns bei den Vorbereitungen so treffend für unsere Stadt, dass wir die Übereinkunft trafen, ihn für das gesamte Projekt zu verwenden.

Rückblickend betrachtet, fanden wir nicht nur in dieser Frage persönliches Entgegenkommen, sondern entwickelte sich eine überaus erfolgreiche und sinnstiftende Zusammenarbeit. Die Kunstaktionen wurden elementarer Bestandteil des Lüner Beitrages zur Initiative „Ab in die Mitte!“.

Am 4. September 2004 rückten die Aktionen die Lippe in den Mittelpunkt aller und völlig anderer Betrachtungen. Die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Erlebnis Stadtfluss in der Stadtmitte hinterließ nicht nur bei der Lüner Bevölkerung nachhaltige Eindrücke. Überraschend und überzeugend wurden Phantasie und Kreativität angesprochen, das Einlassen auf andere Sichtweisen spektakulär in Szene gesetzt und ein neues Erleben eigentlich vertrauter Orte angeregt.

Lünen hat eine attraktive Innenstadt, die zum Bummeln und Verweilen einlädt. Wie wichtig der Fluss in der Mitte ist, welche Bedeutung ihm nach jahrzehntelanger Vernachlässigung heute wieder zukommt und welches Potential weiterer Chancen sich noch bietet, haben uns die Aktionen rund um „Augen-Ohr-Lippe“ eindrucksvoll vor Augen geführt.

Ein Erfolg, der nur durch die herausragende Unterstützung durch das Künstlerteam zu erreichen war. Im Namen der Stadt Lünen - wie auch persönlich - sage ich Danke.

Auf Zeit angelegt, sind die Aktionen nun Vergangenheit, aber längst nicht in Vergessenheit geraten. Das „echo“ veränderter Wahrnehmungen hallt immer noch nach. Dieses aufzufangen, ist Anliegen der Ihnen zur Hand gegebenen Dokumentation und der Ausstellung in der Stadtgalerie im Hansesaal.

Ich wünsche viel Freude bei der Lektüre und hoffe, dass der Ausstellungsbesuch viele gute Erinnerungen weckt und Gelegenheit für neue anregende Gedanken bietet.

Hans Wilh. Stodolick



Hans Wilhelm Stodolick
Bürgermeister
der Stadt Lünen

Stadt – Landschaft – Fluss Reflexionen zur Kunstaktion "Auge Ohr Lippe", Lünen 2004

Die Stadt Lünen war und ist geprägt durch einen Fluss und seine Landschaft. Wer über einen Fluss nachdenkt oder besser: über das Thema "Fluss", der ist schnell beim "panta rhei", beim "Alles fließt" der antiken Philosophie, der denkt vielleicht an Styx und Acheron, die Flüsse im Totenreich Hades, oder an den Strom, der den Garten Eden bewässert und der sich in die vier Flüsse des biblischen Paradieses teilt. Er mag sich erinnern an Siddharta, den Liebhaber der Weisheit, der lernte auf den Fluss zu hören, um sein Selbst zu finden. Vielleicht sieht man den Fluss auch als Lebensader, der zu Ansiedlungen führt, wirtschaftlich als Wasserstraße, die Dörfer, Städte, Länder verbindet und prosperieren lässt, als natürlich-geographische oder politische Grenze, als Trennung, als Einschnitt. Dann gibt es die abgetrennte andere Seite, es gibt die Überwindung der Trennung durch Brücken und Fähren. Tiefsinnige mögen den Fluss und sein Fließen als Metapher deuten für Ver-

gänglichkeit, für den Fluss der Zeit, für den Fluss des Lebens oder als Sinnbild für Reinigung und Erneuerung, denn niemals sieht man den Fluss beim zweiten so wie beim ersten Mal. – Oder aber, man geht in Lünen ein wenig an die Lippe, sperrt Augen und Ohren auf und lässt sich inspirieren vom Fluss in der Stadt, von seinen Brücken und Uferlandschaften, von seiner Geschichte, die einfließt in die Gegenwart. Das brachte Thomas Ohm auf die Idee, das Kunstprojekt „Auge Ohr Lippe“ ins Leben zu rufen. Künstlerinnen und Künstler aus Lünen und Umgebung waren mehrere Male vor Ort: Die Lippe wurde zum Ziel und Objekt ihrer sinnlichen Aufmerksamkeit und in ihren Projekten spiegelt sich der unerschöpfliche Reichtum des Themas "Fluss", dessen Facetten zahlreicher sind, als man in wenigen Zeilen anzureißen vermag.

Die Spitze des Eisbootes und die Tropfen der Vergänglichkeit

„Treibzeit“ und „Tonstrom“ nennen Simone Prothmann und Siegfried Krüger ihre Aktionen in und an der Lippe. Für „Treibzeit“ wurden mit Spezialkränen riesige Eisboote zu Wasser gelassen, 700 Kilogramm schwer, Reminiszenz an die Lippe als Transportweg, als Arbeitsplatz von Binnenschiffen, jenseits jeglicher Flußromantik. Eisboote auf der Lippe im Spätsommer bewegen sich auf zweierlei Art: Sie treiben und sie schmelzen, beides langsame, bisweilen kaum merkliche, aber dennoch klar erkennbare Bewegungen, die dazu führen, dass sichtbare Skulpturen unsichtbar werden, nicht nur durch das Wegtreiben, sondern vor allem durch das Dahinschmelzen. Ähnlich einem natürlichen Eisberg sehen wir auch bei den Eisbooten nur etwa ein Zehntel über der Wasseroberfläche. Wie also die Spitze des Eisbootes dessen wirkliches Ausmaß nur ahnen lässt, so kann man dem bedächtigen Spektakel des Treibens und Schmelzens ebenfalls Tiefgang beimessen: Die Boote verwandeln sich in das, wovon sie sich zeitweise zwar deutlich unterscheiden, was sie jedoch immer schon sind: in Wasser. Wir sehen diese Veränderung, die ein Verschwinden ist, mit eigenen Augen. Wir sehen, wie etwas unsichtbar wird. Wir sehen Vergänglichkeit. Bei „Tonstrom“ schmilzt ebenfalls Eis, diesmal jedoch hängen Netze voller großer Eisklumpen am Geländer der Brücke Kurt-Schumacher-Straße. Das Schmelzwasser tropft in die Lippe. Das ansonsten leise Glucksen

der Tropfen wird durch Richtmikrofone verstärkt. Der Prozess des Schmelzens ist also nicht nur zu sehen, sondern nunmehr auch zu hören. Doch auch jetzt ist das Eis das Maß der Zeitlichkeit, denn der Tonstrom erklingt nur bis zum letzten Tropfen. Der Klang jeden Tons nähert sich im Verklingen langsam der Stille und nur in diesem Wenigerwerden wird er erfahrbar. Dieses wesenhafte Merkmal teilen alle Töne, der natürliche Tropfenklang schmelzenden Eises ebenso wie die rhythmischen Klänge der Percussionistin unter der Brücke: Wir hören das Verhalten. Wir hören, wie etwas aufhört zu klingen. Wir hören Vergänglichkeit.

Schwimmende(s) Blumenplastik

Wie die Eisboote Erinnerungen an Schiffe und Kähne wachrufen und damit die Lippe in ihrer Funktion als Transportweg charakterisieren, so sind die „Blumeninseln“ von Karl E. Wiele im Grunde Flöße. Sie sind aus Holzbalken zusammengebaut und weisen ebenfalls hin auf die zurückliegende Nutzung dieser Verkehrsmittel für Wirtschaft und Handel. Wieles Flöße sind jedoch im Flußgrund verankert, es geht hier nicht um das Sichtbarmachen des Fließens. Diese Flöße sind umgewertet zu Inseln. Die Transformation wird zusätzlich verstärkt durch die Bestückung der schwimmenden Inseln mit künstlichen Blumen unterschiedlicher Formen und Farben. Damit lässt der Künstler die wirtschaftliche Nutzbarkeit nun endgültig hinter sich. Die Lippe als

Transportweg wird zum Trägermedium blumiger Farbenpracht gepaart mit der Urlaubs- oder Ausflugsstimmung einer Inselfahrt. In realiter gehört der Besuch von Blumeninseln wie der Mainau oder Menorca zwar eher ins Wunschspektrum einer Minderheit, welche gebildet wird von Menschen, die auch gerne mal einen Kurzurlaub in Bad Wörishofen buchen. Es weiß jedoch sogar der selbstgrüblerische Peter Handke in seinem „Jahr in der Niemandsbucht“ zu berichten, dass Blumen auf Inseln in aller Regel artenreicher und farbintensiver sind als ihre Genossinnen vom Festland, „Blumen, so klein, farbkraftig und urwüchsig, wie sie nur auf einer Insel, auf Inselfelsen, gepflückt werden“ können. Wiewohl die gesamte Kunstaktion „Auge Ohr Lippe“ zeitlich begrenzt war, und Karl E. Wiele also sogar echte, vielleicht eingetopfte Blumen hätte verwenden können, besetzt er seine Flöße eng mit Plastikblumen. Nun hat die künstliche Blume als solche in aller Regel ein langes, jedoch ein sehr ambivalentes Dasein. Entdeckt man sie etwa beim Blick durch die Speisekarte auf Gasthaustischen, wählt man vielleicht doch nur ein unverfängliches Getränk. Andererseits ist selbst bei gestandenen Feministinnen die Freude echt, wenn ihnen auf dem Rummel an der Schießbude ein kerniger Bursche eine Plastikrose schenkt. Authentizität und Künstlichkeit können also durchaus Hand in Hand gehen, wobei die Künstlichkeit der Blumen in natürlicher Umgebung von Fluß und Uferlandschaft ebenfalls hinweisen könnte auf die verlorene Natürlichkeit der Natur. Ob Karl E. Wieles Blumenplastiken nun den Verlust der Natur knallig-bunt

versinnbildlichen wollen, oder ob man sich schlicht an der überbordenden Farbigkeit der Plastikblumeninseln erfreut, kümmert die Lippe wenig. Sie fließt einfach weiter.

Amphibiotika

Mit Objekten aus Holz, Draht, Papier und Farbe sucht Thomas Ohm die Trennung und Verschiedenheit von Wasser und Land zu überwinden. Das Bindeglied sind dreidimensionale, rautenförmige Bojen, die nicht für das „Entweder – Oder“ stehen, sondern für das „Sowohl – Als auch“. Die weißen, transparenten Plastiken sind an Land, in Ufernähe und auf dem Wasser der Lippe zu finden. Sie symbolisieren den Grenzbereich und den Übergang in beide Richtungen sowie die Fähigkeit, in sehr verschiedenen Umgebungen zu existieren. Der Künstler nimmt für seine Installation eine Anleihe: Amphibien, also Tiere, die auf dem Land und im Wasser leben (können). Das griechische Wort „amphibios“ heißt wörtlich „zwei Leben habend“, jedoch nicht nacheinander, sondern parallel, also sind Amphibien Wesen mit einem Doppelleben. Menschliche Wesen mit einem Doppelleben haben dagegen auf den ersten Blick nichts Positives, sondern eher etwas Verrücktes, eine aktive dunkle Seite: Das Biedere gepaart mit dem Chaotischen, die Gesetzestreue geht einher mit dem Kriminellen, das Kultivierte umarmt das Triebhafte: Dr. Jekyll lässt grüßen, und zwar Mr. Hyde. Lange davor jedoch sieht

sich Goethes Doktor Faustus in ähnlicher Zerrissenheit, wenn er sich weltverbunden „in derber Liebeslust“ ergehen möchte und zugleich „gewaltsam ... zu den Gefilden hoher Ahnen“ strebt: „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust, die eine will sich von der andern trennen ...“ Das „Doppellebige“, das Amphibiotische ist Überlebensstrategie und lebensgefährliche Zerreißprobe in einem. Eine weitere Deutung eröffnet sich, wenn man fragt, wie Menschen mit ihrem amphibiotischen Wesen zu leben vermögen: Geht der Weg hin zur Persönlichkeit, die grundverschiedene Charakteranteile und Identitätsfacetten zu integrieren imstande ist? Oder geht der Weg in die (Ab-)Spaltung, in die unveröhnliche Auffächerung der Identität? Wie auch immer: Würde der gute alte Doktor Faustus durch die heutige Welt wandern, ausrufend: „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust!“ so könnte er von wachen und auf der Höhe der Zeit sich befindenden Genossen erstaunt gefragt werden: „Nur zwei?“

Traumpfadfinder

Wenn Thomas Ohm in seiner Arbeit die Verbindung und Einheit von Ufer und Lippe, von Land und Wasser verdeutlicht, so hat sich Petra Kook ganz für das Land entschieden. Freilich, ihr „Traumpfad“ markiert einen Uferweg, einen Weg also, den der Lauf des Wassers vorgibt. Am Fluss entlang gehen, falls es in Fließrichtung geschieht, heißt, sich in eine Parallelbewegung mit dem

Fluss zu bringen, sich selbst in Fluss bringen und sich vielleicht dem Treiben des Wassers überlassen. Es ist ein steiniger Pfad, den die Künstlerin am Lippeufer arrangiert hat: Ziegel begrenzen ihn deutlich, am Ufer gefundene Steine, bemalte, manipulierte Tonplatten, Natursteine und Artefakte im bunten Wechsel der Formen und Farben, ein begehrtes Band, lose in die Natur gespurt, hin und wieder unterbrochen, verliert sich bald die Spur und verdichtet sich kurz darauf erneut, fast wie ein großes, grobes Mosaik. Kein buntes Sammelsurium will dieser Weg sein, kein verwünschter Trampelpfad. Vielmehr ist die natürliche oder handwerkliche Energie der Steine durch das Schaffen der Künstlerin, durch Bemalung, Applikation und Gravur umgewidmet: Die Steine sind ihrer reinen Dinglichkeit enthoben. Nunmehr aufgeladen mit der Energie von Erinnerungen und Gedanken, Empfindungen und Träumen, aufgeladen mit der Energie des Formen- und Farbenspiels, aufgeladen mit der Energie des Unvollendeten und Bruchstückhaften werden diese Steine zu Steinen des Anstoßens: Beim Betrachtenden stoßen sie Assoziationen an, bringen sie innere Bilder in Bewegung, verbinden sie die Träume des Tages mit denen der Nacht. Die Lust zu sehen nährt die Lust zu suchen, die Lust zu suchen gebiert die Lust zu gehen, entweder nebenher oder, barfuß, direkt darauf. Im Gehen, im Abschreiten werden die Steine zu Kernen, an denen Kommunikation sich auskristallisieren kann: vielleicht innere Monologe, vielleicht Gespräche mit andern, die auf dem Weg sind. Ob Redefluss im Verborgenen, ob Geistesblitz im

Dialog, ob gedankenverlorenes Dahinschlendern – der „Traumpfad“ verändert den Menschen auf Schritt und Tritt, so wie das Fließen der Lippe, an deren Lauf er sich anschmiegt, die Botschaft hat: Nichts bleibt, wie es ist.

„The grass is always greener on the other side ...

... of the fence“ geht das amerikanische Sprichwort zwar weiter. Sein Grundgehalt passt jedoch auch auf das Projekt von Catharina und Dieter Wagner. Denn wer an einem Flussufer entlang geht, der schaut, ob er will oder nicht, immer wieder auf die andere Uferseite, bisweilen sogar intensiver und suchender als auf seine eigene. „Die Sehnsucht nach der anderen Seite“ ist zuallererst eine Sehnsucht, die sich auf das Entfernte richtet und nicht auf das Naheliegende. Das, was unerreichbar scheint, ist unsere Orientierung und zugleich öffnet es einen unermeßlichen Raum für all das, was noch nicht ist, in uns oder in unserem Leben. Dennoch ist das einfache Hinübergelangen nicht das Thema des Künstlerpaares. Vielmehr markieren die beiden mit Rindenmulch einen Weg, der schnurstracks auf die Lippe zuführt, auf der anderen Seite weitergeht, um beim alten Fährhaus anzukommen. Dieses jedoch ist ohne Fähre nicht zu erreichen, und die Fähre existiert nicht mehr. Wir sehen den Weg und das Ziel und wir sehen, dass der Weg unterbrochen ist. Das Vokabular dieser Seh(n)sucht ist denkbar einfach und konkret: Vier Wände, Dach, Fenster, Tür, Raum, Stuhl, Tisch, Boot, Zugang zum Wasser.

Das kleine heimelige Haus auf der entfernten anderen Seite wird Anziehungspunkt unserer Blicke und Projektionsfläche unserer Einbildungskraft. „Haus“ – „Fluss“ – „Fähre“ bilden eine begriffliche Trias, die es vermag, urkräftige Sinnzusammenhänge (immer) wieder lebendig werden zu lassen: die menschliche Sehnsucht nach Schutz und Geborgenheit, die nie ruhende und ewig erneuernde Bewegung des Treibens und Fließens und die Überfahrt an die andere Seite, sei es ins Land der Lebenden oder in die Gefilde der Toten. Freilich ist das Gras auf der anderen Seite bisweilen auch nur deshalb grüner, weil die andere Seite (sehr) weit weg ist und, aufgrund physikalischer Gesetze, das Gras dort drüben einfach nur grüner erscheint. Während der Kunstaktion ist der Raum des alten Fährhauses mit historischem Bildmaterial bestückt und abends erleuchtet. Das auf dem Boden sich befindende Boot aus Eichenholz fungiert zudem bei Hochwasser als Pegel. Der Betrachter auf der anderen Seite weiß darum, er kann jedoch nur ahnen, was innen zu sehen ist, denn einfach hinüber- und hineingehen kann er nicht. Würde sich die Sehnsucht nach der anderen Seite als optische Täuschung entpuppen, wenn man sie und sich mit der Realität konfrontiert, oder käme die Sehnsucht zu ihrem Ziel und Ende, indem sie sich erfüllt? Das Projekt von Catharina und Dieter Wagner hält uns in der Schwebel.

— Dr. Hermann Ühlein

Kook



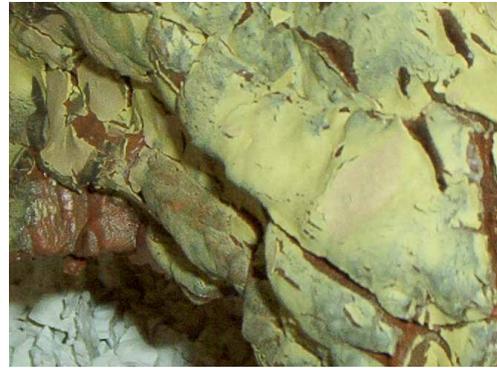
[_traumpfad](#)

echo

Die Lippe, Wasser, das unbemerkt seinen Lauf nimmt, sich beharrlich seinen Weg bahnt, nach uralten tradierten Gesetzen.

Zeit haben, dem Wasser hinterher sehen, Gedanken mit dem Wasser treiben lassen! Träumen!

Ist ein Traumpfad ein Weg, der aus Träumen besteht? Ein Weg, auf dem neue Impulse entstehen? Ist dieser Weg schön? Muss man hart arbeiten, um ihn einzuschlagen? Ein Weg, der kein Herz hat, ist niemals schön. Andererseits ist ein Weg mit Herz sehr einfach; um ihn zu gehen, musst du nicht arbeiten.



Ich habe Lünen entdeckt, diesen Streifen entlang der Lippe, unterhalb der Fußgängerbrücke, ein Kleinod inmitten des Zentrums der Hektik des Alltages. Dieses Fleckchen Erde, das wurde mein Traumpfad.

Es sollte ein deutlicher Pfad werden, der glitzerte und glänzte, aufmerksam machen sollte, der Weg, der einladen würde zum Stehenbleiben, Durchatmen, zum Verweilen.

Dies wollte ich für einige Augenblicke sichtbar machen.

Der Versuch Lippesteine mit Tonfarbe zu bemalen, schlug fehl. Die Steine widerstanden nicht der nötigen Hitze, um die Tonfarbe einbrennen zu lassen.

Dann habe ich unzählige Tonsteine/Tonplatten geformt, weiter sind Funddinge in diese gebrannten Tonsteine eingearbeitet, eingegossen worden. Tonarbeiten, die Spuren aufweisen, Tonarbeiten die Spiegel enthalten.

Ein Spiel aus Form, Alltagsdingen, Gedanken, Träumen.



Jeder Stein wurde ein Stein für Lünen, ein Lünener Stein.

Steine und Ziegel als Manifestationen von Empfinden, Erinnern, Sehnen und Träumen – als lose verlegte Spur – zu einem Weg für andere, mit ihrem Empfinden, Erinnern, Sehnen und Träumen ...

Ich danke Sabine Böhmer-Hengst, David Wloczek und Mark Zolper für ihre Mithilfe bei dem Transport, dem Schleppen der Steine und Tonarbeiten die Böschung hinunter an die Lippe.



Ich danke Siegfried Krüger und Simone Prothmann für das Dasein, für das kommentarlose Beobachten. An diesem Tag war das Schweigen wichtig.

Würden Menschen in der Hektik des Alltages wirklich stehen bleiben, die Veränderung an der Lippe bemerken? Ihren eigenen Gedanken nachhängen?

Dann, als der Traumpfad glitzerte, wie eine Perlenkette entlang der Lippe glänzte, kamen Menschen, wurden Menschen





neugierig. Besucher wurden stumm, nachdenklich und nach und nach nahmen sie einen Stein aus dieser Kette von Erinnerungen mit, um die Gedanken mit nach Hause zu nehmen, um den Traumpfad in ihr Umfeld einzubinden.

Der Traumpfad veränderte sein Gesicht mit jedem Tag durch Menschen, durch das Hochwasser.



Ein Weg der Herz hat, jetzt in der Erinnerung, ist eine einzige Herausforderung, seine ganze Länge zu gehen. Und dort reise ich und sehe atemlos.



Ohm



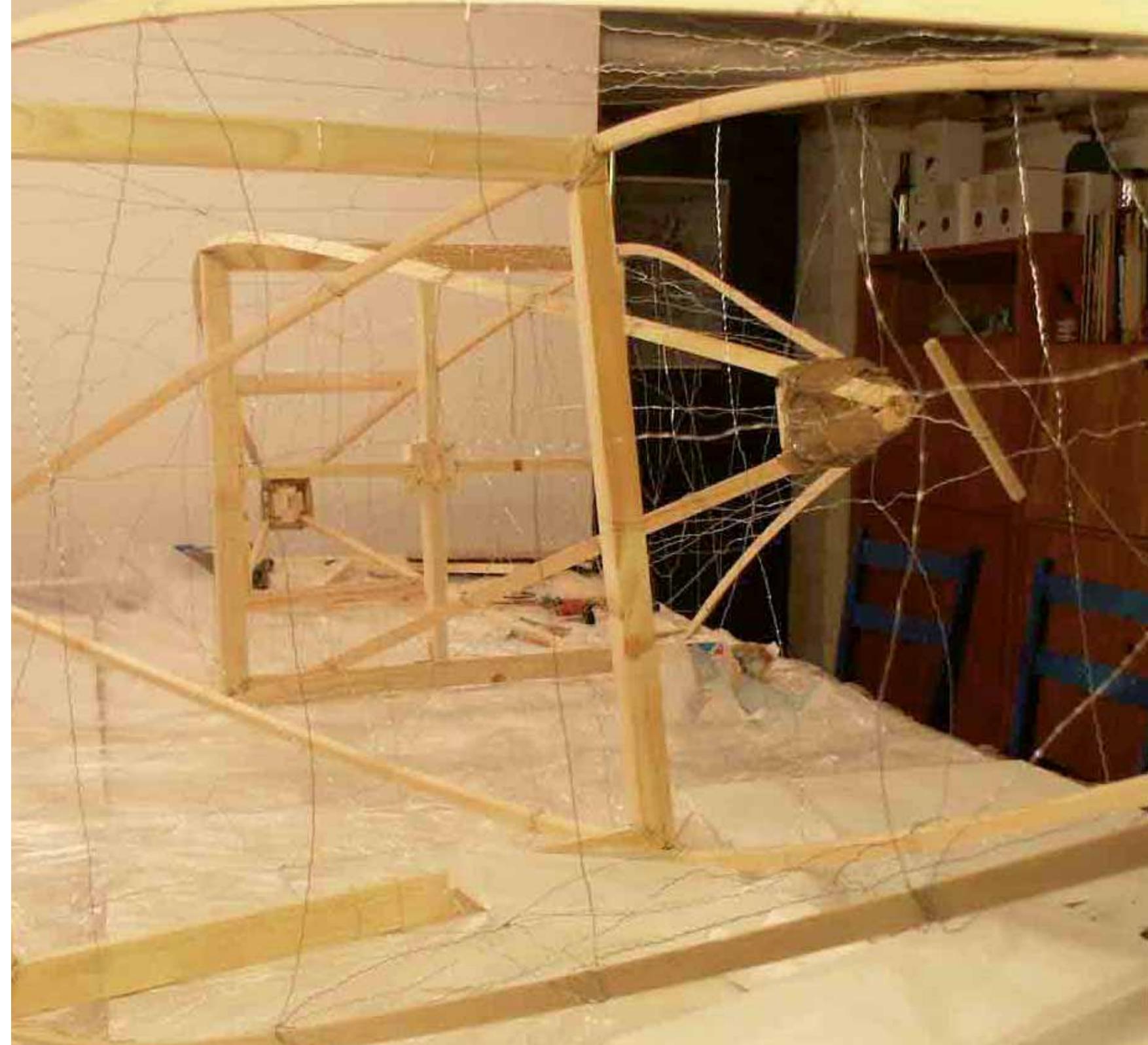
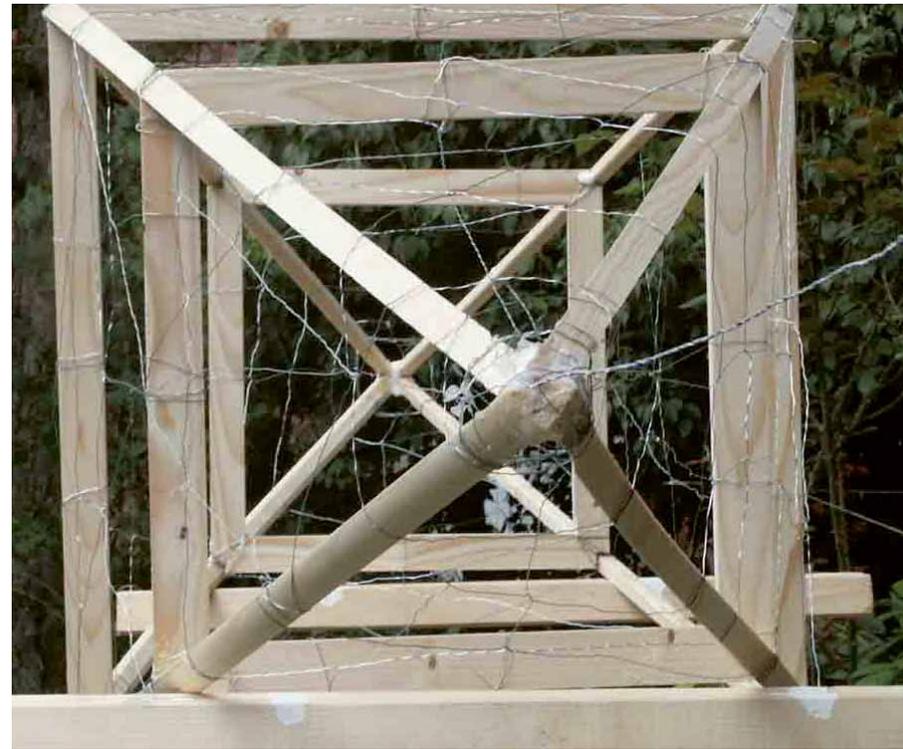
_amphibienobjekte

echo

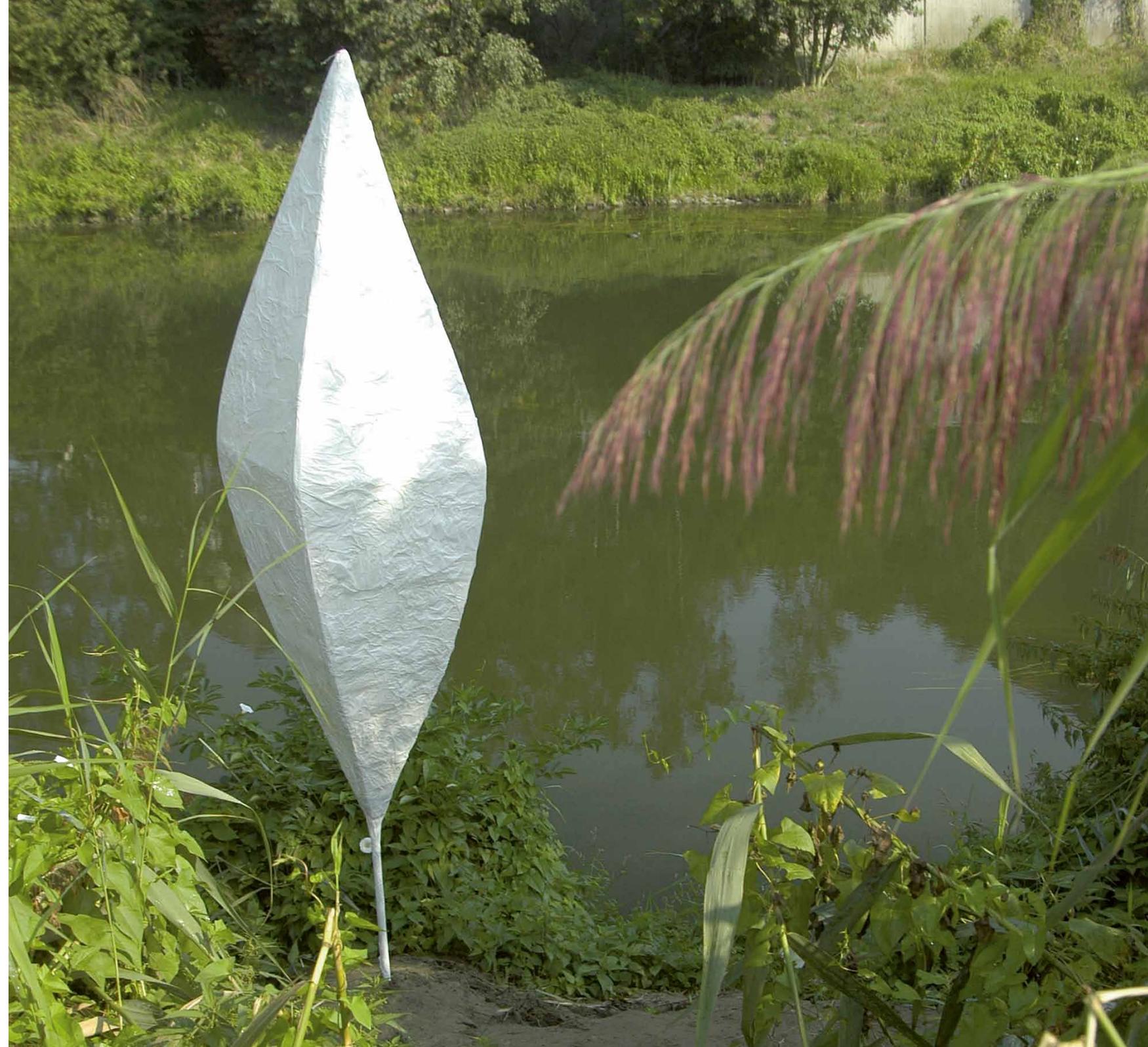
Die Amphibienobjekte von Thomas Ohm sind aus Holz und Papier. Setzt man Objekte aus diesem Material in den Fluss, können sie den Einflüssen des Wassers nicht lange standhalten und vergehen. Es sind keine Amphibien; sie verkörpern lediglich die Idee des Doppelwesens, die Idee von Doppellebigkeit, vom Zuhause-Sein in zwei Welten. Und sie werfen uns zurück auf unsere menschlichen Möglichkeiten.

Das und ihre Vergänglichkeit aufgrund des Materials macht sie sympathisch, aber ebenso von temporärer Dauer.

Katja Stromberg







Prothmann_Krüger



_treibzeit



_tonstrom

echo

Fünf Boote, deren vereinfachte Körper aus Eis geformt sind, werden zu Wasser gelassen und treiben mit der Strömung durch Lüner Stadtgebiet. Die Boote sind aus dem gleichen Stoff wie der Fluss, auf dem sie treiben und werden allmählich Bestandteil von ihm, ein Wandel, der beobachtbar ist.

Treibendes Eis im Spätsommer ist ein jahreszeitlicher Anachronismus, und ein Boot auf der Lippe ist ein historischer obendrein. Gerade dies soll durch die Aktion ins Blickfeld gerückt werden: die Distanz zu Natur und zu Historie. Zwar ist der Fluss auch heute jeden Tag ‚präsent‘, im Bewusstsein ist er deswegen noch lange nicht. Das mag zu Zeiten, als er wirtschaftliche Bedeutung als Transportweg hatte, anders gewesen sein.



Wenn etwas auf dem Fluss treibt, sehen wir, wie dieser fließt, und wir bemerken den ständigen Wandel, Zustrom und Abfließen, und wir verstehen, was die Philosophen meinen, wenn sie sagen, der Fluss, in den wir heute steigen, ist ein anderer als der gestrige.

Schmelzen und Fließen sind nicht umkehrbare beobachtbare Veränderungen – und doch haben sie, solange wir beobachten, etwas Ewiges, und sei es nur unser Verlangen, sie aufzuhalten.

In ihrer befristeten substantiellen Ausformung als Eis sind die Boote doch ebenso Wasser wie der Fluss, auf dem sie treiben. Sobald sie eingesetzt sind, beginnen sie, sich aufzulösen; sie schmelzen und werden so Bestandteil des Mediums, das sie trägt.

Über ihre sichtbare konkrete Form sind sie erkennbar und tragen individualisierende Merkmale. Sie verlieren jede Erkennbarkeit, wenn sie sich als Form vollständig aufgelöst haben; sie sind unsichtbar geworden, obwohl das Wasser nicht verloren gegangen ist. Allein der Verlust der starren räumlichen Struktur verhindert die weitere Erkennbarkeit. Was bleibt ist das Erinnerungsbild und die Gewissheit, dass sie – wenn auch anders – noch da sind.







Prothmann_Krüger



_treibzeit



_tonstrom

echo

Unter der Brücke Kurt-Schuhmacher-Straße hängt in feinmaschigen Netzen Eis. Sein Schmelzen schafft einen Schleier aus tropfendem Wasser, eine Grenze dort, wo die Lippe in innerstädtisches Gebiet einfließt.

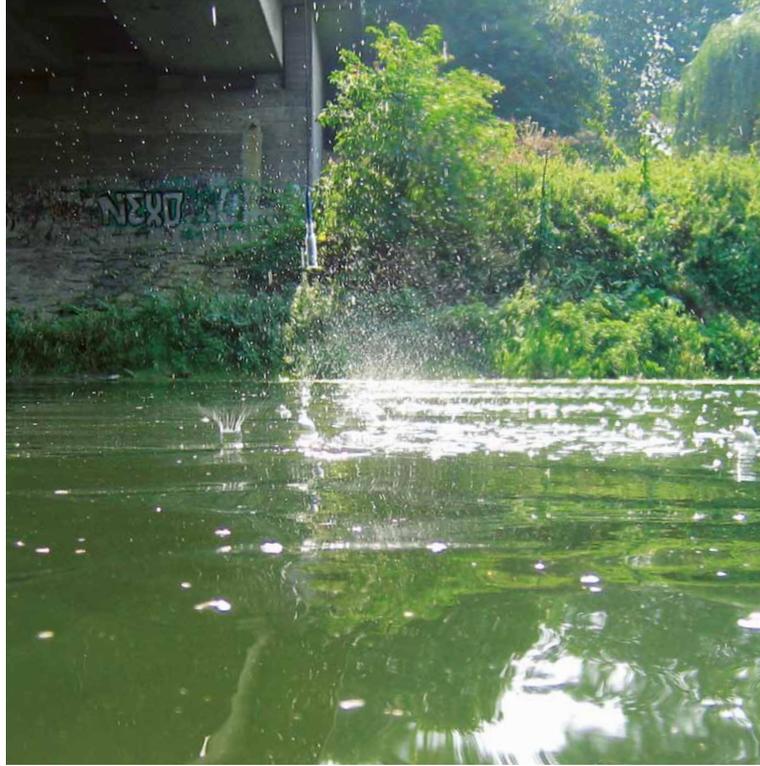
Richtmikrofone erfassen die Tropfgeräusche von der Lippeoberfläche und lassen sie unterhalb der Brücke hörbar werden.

Ein mikro-akustisches Ereignis, sonst ungehört und unbeachtet, jetzt deutlich wahrnehmbar, lässt uns das Elementare von Zeit in ihrem ständigen Fließen, zeitlicher Begrenztheit und Veränderung erleben.

Die Gegenwärtigung des Fließens von Wasser und Zeit setzt uns in Relation – nicht allein zum Fluss in dieser Stadt, sondern zu weitaus größeren Strömen, denen wir ausgesetzt sind und denen wir uns durch Ignorieren widersetzen wollen, ohne das es uns gelingen kann.



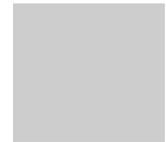




Wagner_Wagner



_die sehnsucht nach
der anderen seite



_lippeohr 31.07.2004

echo

die sehnsucht nach der anderen seite __Catharina Wagner_Dieter Wagner

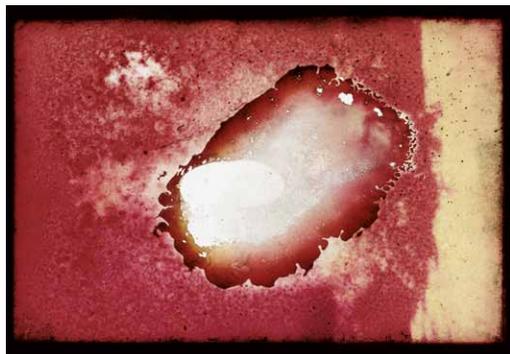
Wir sehen etwas, was Erwartungen weckt und Assoziationen auslöst, doch erreichen können wir es nicht; nur mit den Augen. Dieses nur mit dem Blick erreichbare Ziel ist z. B. ein kleines Häuschen, ein ehemaliges Fährhäuschen – doch auch dieses Wissen um seine einstige Funktion bringt uns zunächst nicht weiter oder gar näher an den Ort der Sehnsucht heran.

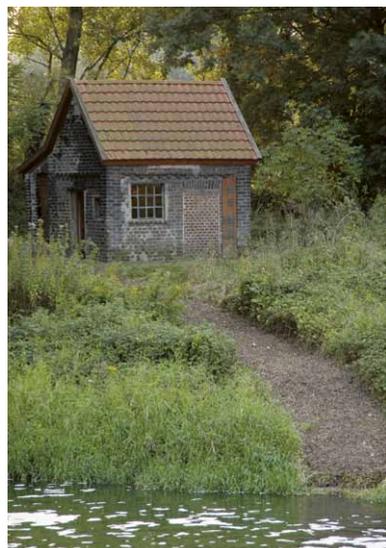
(...)Doch wir haben unseren Kopf, wir haben unsere Vorstellungskraft, die es uns ermöglicht, sogar gleichzeitig und ohne körperlichen Ortswechsel, im Jetzt und im Gestern zu sein.(...) Wir schließen die Augen und denken uns an unsere Orte der Sehnsucht. Was bleibt von ihnen übrig, wenn wir sie endlich körperlich erreicht haben? Ist es nicht die Spannung zwischen dem Anwesenden und dem Unerreichbaren, die das menschliche Leben so lebenswert macht.

(...). So gibt es bestimmt für Sie den ein oder anderen Ort der Sehnsucht, und immer bleibt Ihnen die Suche nach einem richtigen Weg, nach einem geeigneten Verkehrsmittel, diesen Ort zu erreichen.

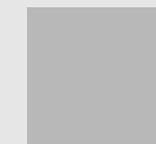
Katja Stromberg, Ratingen
Kulturwissenschaftlerin







Wagner_Wagner



_die sehnsucht nach
der anderen seite



_lippeohr 31.07.2004

echo

Ein künstlerischer Brückenschlag der akustischen Art

Dokumentiert ist hier der Entstehungsprozess des „LippeOhres“ durch den Fluss „Lippe“ in Lünen, 31.07.04.

Das „LippeOhr“ bestand aus einem 70 Meter langen Rohr, welches 45 Meter durch den Fluss abgesenkt wurde. An beiden Seiten befanden sich Horch- und Sprechtrichter aus Kupfer.

Das „LippeOhr“ ist eine kommunikative Skulptur. Dem Betrachter erschließt sich die Arbeit erst, wenn er im Dialog mit einem Gegenüber auf der anderen Lippeseite die Schallübertragung durch den Fluss hindurch erleben kann. Kommunikativ war vor allem auch der Entstehungsprozess des „LippeOhres“, an den viele Beteiligte, sei es als Sponsoren oder Mitwirkende mit eingebunden waren.

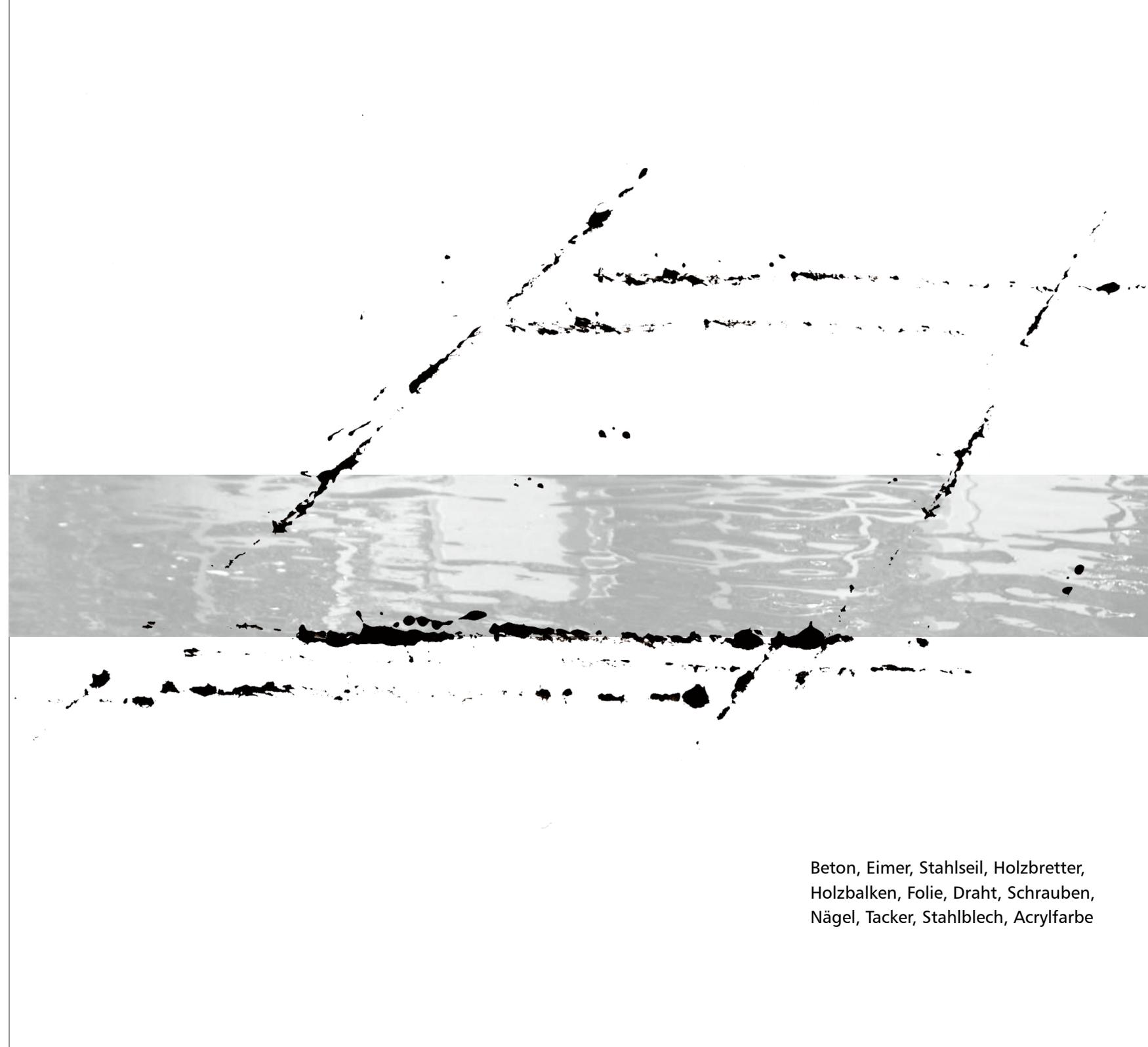


Wiele



_blumeninseln

echo



Beton, Eimer, Stahlseil, Holzbretter,
Holzbalken, Folie, Draht, Schrauben,
Nägel, Tacker, Stahlblech, Acrylfarbe



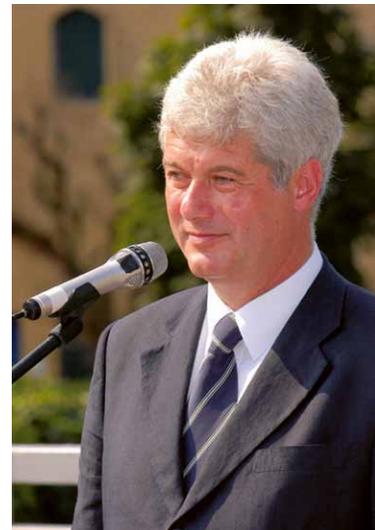
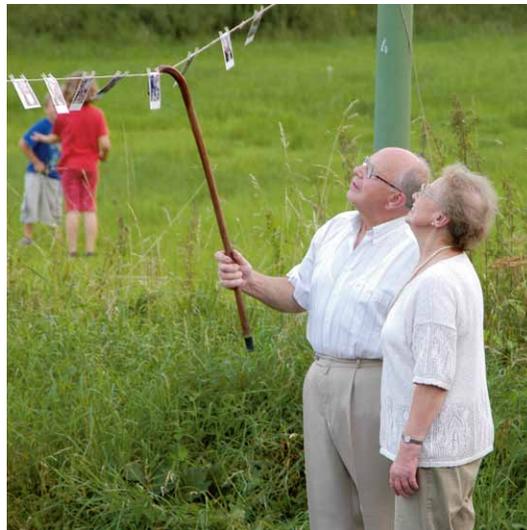


Anhang



_short cuts

echo



_Petra Kook

www.kookismus.de

Atelier: Breite Straße 16
59457 Werl

Telefon: 02922 - 3449
0172 - 9988543

Freischaffende Künstlerin
geb. in Mariaschein/Tschechien

1983-86 Europäische Akademie bildender Künste, Trier
freie Malerei Klassen Christine Henn und Joe Allen

1996 Technik des Glas-Fusing, Detlev Tanz

1997 Malen mit Licht, Narcissus Quagliata

2002 Glass School „Pilchuck“ Seattle/USA

2003

1990 Mitbegründerin der Malschule Werl

1991-97 künstlerische Leitung

Dozentin für bildn. Gestalten und Malen

1996-03 Kunsttherapeutin Westfälische Klinik für
Psychiatrie und Psychotherapie, Lippstadt,
Psychosomatische und Psychotherapeutische
Station

1987 Mitglied im BBK Westfalen Süd e.V.

seit 1997 2. Vorsitzende

2001 Vorstandsmitglied Landesverband bildender
KünstlerInnen, Köln

2005 Vertreterin Freier KünstlerInnen im Projektrat
der Hellweg Region

Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen

Arbeiten befinden sich in privaten und öffentlichen
Sammlungen

_Siegfried Krüger

Parkstraße 3
44532 Lünen
Tel.: 02306 - 257 267

1954 geboren in Dortmund
Studium von Kunstgeschichte, Philosophie, Sozialwis-
sensschaften und Psychologie / Ruhr-Universität Bochum

seit 1984 freischaffender Künstler

u. a. Ausführung zahlreicher Glasgestaltungen – sowohl
frei, als auch architekturbezogen – für Kirchen, Instituti-
onen und private Auftraggeber

Objekte, Installationen, Lichtobjekte

seit 1983 Einzel- und Gruppenausstellungen, Wettbe-
wertsbeteiligungen

_Thomas Ohm

St.-Gottfried-Str. 6
59379 Selm
Tel.: 02306 - 53538

1972 Studium Freie Kunst und Grafik-Design in
Wuppertal

1980 Freischaffend, Mitglied im BBK, Berlin

1982 Wohnung und Atelier in Cappenberg

1986 Kulturbeauftragter der Stadt Selm

1991 Förderpreis der Johannpetergesellschaft,
Unna

Mitglied des Vereins Berliner Künstler

2001 Artist in Residence, Lakes College
West-Cumbria (GB)

Ausstellungen (Auswahl):

1980 Galerie S & M Berlin

1981 Galerie SYMBOA, Athen

1982 Galerie Kunstgiebel, Wesel

1983 Atelier Ehrari, Berlin

1990 Galerie Ostentor, Dortmund

1991 Galerie KMViK, Krakow

1992 Galerie Hof Ackerboom, Kiel

1993 ENOPE, Arts and Culture, Athen

1994 Verein Berliner Künstler, Berlin

1995 Rathausfoyer, Menden

1996 Lichthalle des Technologiezentrums,
Lüntec bei Lünen

1997 Galerie am Großen Stern, Berlin

1998 Galerie ISSHORST, Hamminkeln

1999 Galerie im Verein Berliner Künstler

2000 Galerie im Bürgerhaus, Selm

2001 Lakes College West-Cumbria (GB)

Ausstellungsbeteiligungen:

Aberdeen GB

Vorortmalerei, Grugapark-Pavillon, Essen

Galeria Hungarica, Regensburg

Verein Berliner Künstler Jahresausstellung

Baku (Künstleraustausch)

Lübeck (BBK Münsterland)

Potsdamer Platz (Jahresausstellung des VBK)

Unformate, Verein Berliner Künstler

Muzcum Paristwowe, Lublin

Berlins Mitte (Jahresausstellung des VBK)

Burgkloster, Lübeck

China (Wanderausstellung)

Rathaus Dortmund, Jahresausstellung des BBK

Berliner Papiere, (VBK)

_Simone Prothmann

Parkstraße 3
44532 Lünen
mail@simone-prothmann.de

- 1971 geboren in Dortmund
1991 Studium FH Dortmund,
Installationen, Objekte, Kunst im öffentlichen
Raum
1995 Wettbewerbsgewinn Platzgestaltung
Mallinckrodt-/ Münster-/ Burgholzstraße,
Dortmund
1996 Realisierung im öffentlichen Raum
(Mallinckrodt-/ Münster-/ Burgholzstraße,
Dortmund)
1998 Wettbewerbsgewinn Kunstobjekte für
Freiflächen der Heilig Geist Kirchengemeinde,
Dortmund-Wellinghofen
1998 Diplom-Abschluss FH Dortmund
seit 2002 freischaffende Künstlerin
seit 1992 Einzel- und Gruppenausstellungen,
Wettbewerbsbeteiligungen

_Catharina Wagner

Mühlenkamp 17
44532 Lünen
c.u.d.wagner@gmx.de

- 1969 in Wiesbaden geboren
Studium der Bildhauerei an der
Alanus-Hochschule, Bonn
1. Staatsexamen
Alfred Kitzig Förderpreis für junge Kunst,
Ahlen (mit Dieter Wagner)

_Dieter Wagner

Mühlenkamp 17
44532 Lünen
c.u.d.wagner@gmx.de

- 1962 in St.Katharinen/Rheinland geboren
Holzbildhauermeister
Studium der Bildhauerei an der
Alanus Kunsthochschule, Bonn
1. Staatsexamen
Alfred Kitzig Förderpreis für junge Kunst,
Ahlen, (mit Catharina Wagner)

Gemeinsame Ausstellungen (Auswahl)

- 1993 Internationales Bildhauersymposium,
Heiligendamm
1995 „TRIATHLON“, Lünen (E)
„Hier und Jetzt“ Museen in Hamm, Soest und
Beckum (K)
1996 „Junge Kunst im Ruhrgebiet“, Gladbeck (K)

- 1997 „WECKZEIT“, Raumkonzepte, Haus
Opherdicke, Holzwickede (K)
1998 „GLÜCK AUF PLATZIERUNG“, Ahlen, Kunst im
öffentlichen Raum
„Lettner“, Galerie am Nil, Köln
„DAS HERBARIUM, oder Rosen für
Dortmund“, Torhaus Dortmund (E)
1999 „ENDLOHNUNG“, Lüntec, Lünen (E)
Stedelijk Museum, Zwolle, Niederlande (K)
„GELDSCHMELZE“, Sparkasse Lünen (E)
„Hier und Jetzt“, Museen in Hamm, Soest
und Beckum (K)
2000 „TRANSFUSION“, Probsteikirche,
Pauluskirche, Bochum (E,K)
2001 „WÄRMEPOTENTIALE“, Haus Opherdicke,
Holzwickede (K)
„Dortmunder Blase“, Rathausgalerie,
Dortmund
2002 „BRUTSTÄTTE“, Orte der Sehnsucht,
Museum Burg Vischering
2003 „Unter der Oberfläche“, Maschinenhaus
Zeche Carl, Essen (K)
2004 „LABILSTABIL“, Kunstpraxis Soest (E)
„Die Sehnsucht nach der anderen Seite“
Fährhaus, Lünen (K)
„Installationen“, Landgericht Bonn (K)

_Karl Emil Wiele

Schönaustr. 48a
44227 Dortmund
Tel.: 0231 - 710417

lebt und arbeitet in Dortmund und Prag

Die wichtigsten Ausstellungen seit 2000

- 2000 Galerie Henseleit in Dortmund
„Art Cologne“ in Köln
Galerie Pecka in Prag
2001 „Zeitgleich“ Schloß Opherdicke in
Holzwickede,
2002 „Orte der Zuflucht“ Burg Vischering in
Lüdinghausen
2003 Internationales Bildhauersymposium in
Klasterec/CZ,
„Cast-Art“ zeitgenössische Kunst in Guß in
Düsseldorf
„Das Ufer der Bildhauer“ in Hradec Kralove/CZ
Internationales Bildhauersymposium in
Horice/CZ
„Immer Wider“ Bildende Kunst zur
Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ im
Depot Dortmund
„Sand...Stein“ Schloß Opherdicke in
Holzwickede
2004 „Kontakte“ St.Ignac Kirche in Chomutov/CZ
„80 Jahre Hagenring“ Karl Ernst Osthaus -
Museum in Hagen
„120 Jahre Steinschule“ in Horice/CZ
Galerie Spala in Prag

Zahlreiche Werke befinden sich in öffentlichen und
privaten Kunstsammlungen

Städtetag
Nordrhein-Westfalen



KARSTADT

LAG NRW



Einzelhandelsverband
Nordrhein-Westfalen e. V.

Piano Stübchen
Musik und mehr für die Stadt

LIPPE
VERBAND

Stadt Lünen

Ab in die
Mitte!
Die City-Offensive NRW

www.ZeMoTech.de
Stahl- u. Anlagenbau GmbH
Tel.: 0 25 92 / 98 06 37 • Fax: 98 06 47



Förderverein für
Kunst und Kultur Lünen e.V.

Bürgermeister-Harzer-Stiftung



GALERIA
KAUFHOF
Die große Einkaufswelt!

rohmann
holz + form
achim_rohmann@web.de



Kinderfreundliches
Lünen e.V.

PRO
Lünen
Zusammen bringt Arbeit Frucht

CityRing
Lünen
Lünen Sport Lünen



Für die uns entgegengebrachte freundliche
Unterstützung danken wir

dem Kulturbüro Lünen
Werner Althoff und Uwe Wortmann,

dem Förderverein für Kunst und Kultur Lünen e.V.

Gitta Dausend - Gesang
Gretchen Stein - Piano
Volker Schlingmann - Piano
Fred Laabs - Saxophon
Christiane Heetmann - Percussion
AnnSeeYou - Musik

Katja Stromberg - Einführung
Olaf Eigenbrodt - Lesungen

Ursula Stodollick - Bootstaufer

und den projektbezogen Beteiligten für ihre Hilfe:

_traumpfad
__ Petra Kook

Volkshochschule Lünen
Sabine Böhmer-Hengst
David Wloczak
Mark Zolper

_amphibienobjekte
__ Thomas Ohm

Volker Krieger
Friedrich-Wilhelm Schulze

_tonstrom_treibzeit
__ Simone Prothmann_Siegfried Krüger

Holz + Form – Formenbau:
Achim Rohmann
Frigoropa GmbH – Kälte:
Reent Wirdemann
Hans Heinrich und Team
Lippeverband – Gewässerinformation, Transport, Hebe-
technik:
Karl-Heinz Kaschade
Herr Marcus
Joachim Loitsch
Norbert Duda
Rüdiger Rzepa
Paul Rening
Stefan Althoff
ZeMoTech GmbH – Stahlbau:
Manuela und Uwe Zehrfeld
Stolzenhoff GmbH – Kälte:
Helmut Stolzenhoff
Ramiz Ferati
Jean-Marc Giebeler – Taucher, Audio
Sven Konsemüller – Taucher, Video, Foto
Magnus Schmidt – Taucher, Audio-Equipment
Michael Wiedemann - Taucher
Herr Brückner - Taucher
Richard Ortmann - Audio-Equipment
Lisa-Marie Schwärzel – Helferin
Lutz Kannegießer - Helfer
Detlef Wenzel - Helfer
Jo Bresser – Video
Bauverein zu Lünen, Friedhelm Deuter – Energiebereit-
stellung
Klaus Alexander - Straßenbauverwaltung

gute Geister, die wesentlich zum Gelingen unseres Pro-
jektes TREIBZEIT beigetragen haben
Stephan Huhn / Fa. Kamps AG
Heinz-Dieter Hruby / Fa. Kamps AG
Friedhelm Kötter
Klaus Gabel
Helmut Winter

_die sehnsucht nach der anderen seite
__ Catharina Wagner_Dieter Wagner
Lippeverband

_lippeohr
__ Catharina Wagner_Dieter Wagner

„Kinderfreundliches Lünen“
Lehrlingswerkstatt
Hüttenwerke Kaiser AG“ Lünen
DLRG Lünen
Eric Pamp „Pampgruppe“ Lünen
Tauchsportverein Lünen
Freiwillige Feuerwehr Beckinghausen

_blumeninseln
__ Karl Emil Wiele

Musa Cicek
Jan Drinnenberg
Karl Fahrenholz
Bärbel und Michael Gube
Gudrun Wiele

Danke

Impressum

Mehr als ein Nachhall - Künstler dokumentieren
ihre Projekte

Ferbruar 2005 / Auflage 600

Texte:

Dr. Hermann Ühlein
Hans Wilhelm Stodollick
Die Künstler

Fotonachweis:

Thomas Behrendt Photo-Design, Lünen (46 Fotos)
Ocko Eisenhauer
Bernd Giebeler
Günther Goldstein
Sven Konsemüller
Siegfried Krüger
Ingo Neubold
Simone Prothmann
Catharina Wagner
Ralf R. Wassermann
Karl Emil Wiele
K.P.M. Wulff

Kataloggestaltung:

Odenwaeller + Liebig
werkstattfuergestaltung.de
Dortmund

echo

AUGE OHR LIPPE 2004

_traumpfad

__Petra Kook

_amphibienobjekte

__Thomas Ohm

_tonstrom

_treibzeit

__Simone Prothmann_Siegfried Krüger

_die sehnsucht nach der anderen seite

_lippeohr

__Catharina Wagner_Dieter Wagner

_blumeninseln

__Karl Emil Wiele